

Finn sieht mit seiner Schnauze

Andy Krüger engagiert sich mit seinem Hund in der Lawinen- und Vermisstensuchhundestaffel

Freilassing/Salzburg. Andy Krüger ist Lehrer an der Realschule im Rupertiwinkel und unterrichtet dort Englisch. In seiner Freizeit ist er viel draußen in der Natur, immer an seiner Seite ist dabei sein Hund Finn. In unserer Serie „Ein Spaziergang mit...“ erzählt der 31-Jährige von seinem Engagement in der Lawinen- und Vermisstensuchhundestaffel Salzburg und warum er in Finn einen Freund fürs Leben gefunden hat.

Hallo Herr Krüger! Man sieht sofort, ihr Zwei seid ein eingespieltes Team.

Andy Krüger: Der Hund spielt sozial eine große Rolle für mich, wir haben eine starke emotionale Bindung zueinander. Das ist genau mein Ding und so intensiv, das kann mir ein Mensch nicht geben.

Wie sind Sie zur Hundestaffel gekommen?

Krüger: Finn ist mein erster Hund, ein Labrador Retriever aus jagdlicher Zucht. Ich bekam ihn mit acht Wochen als Welpen und für mich war klar, dass ich mit ihm arbeiten möchte. Drei Tage später hatten wir unser erstes Training. Jetzt ist er vier Jahre alt und ist seit zwei Jahren in der Hundestaffel im Einsatz.

Er scheint ein aufgewecktes Kerlchen zu sein.

Krüger: Finn ist sehr motiviert, sucht gern und schnell große Flächen ab. Manchmal kommt er mir vor wie ein Schulkind mit ADHS. Auch bei ihnen mag ich das hyper-

aktive Wesen, man muss die Motivation nur lenken können. Finn ist gierig nach Spielzeug, und diese Verspieltheit mache ich mir in der Ausbildung und bei der Suche zunutze.

Wie läuft so ein Sucheinsatz ab?

Krüger: Meistens pfeift das Handy mitten in der Nacht. Die Suche ist stark ritualisiert. Sobald ich Finn das Tragegeschirr anlege, weiß er, was zu tun ist. Im Einsatz entfernt er sich bis zu 200 Meter von mir und ist hauptsächlich auf die Person, die gefunden werden soll, fokussiert.

Der Führer liest seinen Hund

Wie finden die Hunde den Vermissten?

Krüger: Ein Suchhund erkennt anhand des Geruchs, ob eine Person sitzt, liegt oder hängt, sich also in der Opferrolle befindet. Dafür muss er sie nicht mal sehen. Jemand, der geht oder steht, ist für ihn total uninteressant. Man weiß nicht, wie das funktioniert, aber es funktioniert.

Und wie verhalten Sie sich dabei?

Krüger: Als Hundeführer lernt man, seinen Hund zu lesen. Ich sehe Finn an, wen er was in der Nase hat, dann hält er meistens seinen Kopf höher oder zieht in eine bestimmte Richtung. Ich lenke ihn dann durch meine Körperhaltung dort hin. Das läuft alles nonverbal, als Hundeführer wächst man mit seinem Tier zu-



Nicht nur bei Vermisstensuchen sind Andy Krüger und sein Hund Finn ein eingespieltes Team. – Foto: privat

sammen.

Wie wird der Hund ausgebildet?

Krüger: Es dauert zwei bis fünf Jahre, bis ein Hund reif für den Sucheinsatz ist. Sowohl für Sommer als auch Winter müssen sie Eignungs- und Einsatzprüfungen ablegen, auch der Hundeführer wird geprüft. Finn ist gut geeignet

für Flächeneinsätze, die Sommerarbeit macht er richtig gut. Für den Einsatz im Winter, etwa bei Lawinen, braucht er noch Zeit. Neben dem Stöbern, Auffinden und Riechen ist auch der Gehorsam wichtig.

Was zeichnet einen guten Suchhund aus?

Krüger: Früher wurden ausschließlich deutsche Schäferhunde ausgebildet, aber mittlerweile kommen auch andere Rassen zum Einsatz. Denn der Geruchssinn ist bei allen Hunden gleich gut. Entscheidend ist, wie lange er motiviert bleibt, denn so ein Sucheinsatz kann schon mal sechs Stunden dauern.

Ist das Arbeit für den Hund?

Krüger: Da gehen die Meinungen auseinander. Ich bemühe mich jedenfalls, dass es für Finn hauptsächlich eine Gaudi ist.

Sind Sie auch im Berchtesgadener Land im Einsatz?

Krüger: Wir sind eine von drei Suchhundestaffeln im Land Salzburg und arbeiten eng mit dem Roten Kreuz und der Bergrettung zusammen. Wenn eine Anfrage aus Bayern kommt, sind wir natürlich bereit, auch hier zu helfen. Aber generell sind die meisten Landkreise gut aufgestellt.

Ist die Arbeit ehrenamtlich?

Krüger: Ja, aber ich bekomme dafür eine top alpinistische Ausbildung und Material, und auch Finn wäre wohl nicht so gut erzogen, wäre er nicht in der Staffel. Und es macht ja auch Spaß, mit dem Hund zu arbeiten. Ich bin im arabischen Raum aufgewachsen, Dubai, Singapur, Bahrain. Wer sich dort ehrenamtlich engagiert, macht das mit Geld. Hier bei uns spendet man Zeit, das finde ich wertvoller.

Das Gespräch führte Stefanie Weschler